

Predigt zu Jesaja 2: Das erlöste Jerusalem

02.06.2024 Heilsarmee Gundeli, Luca Agnetti

Lesungen: Matthäus 5,14-16; Jesaja 2

Wir haben heute eine der schönsten Prophetien aus dem Buch Jesajas gehört: Gottes Tempelberg in Jerusalem wird erhöht sein über alle Welt, alle Völker und Nationen werden zu Gott kommen und dem Wort Gottes, das von Jerusalem ausgeht gehorchen. Die Vision ist, dass alle Völker zum Tempel pilgern und dort die Weisung Gottes, die Torah lernen und beginnen danach zu leben. Es gibt dazu eine Vertonung zu einem Lied, das schon ein wenig in die Jahre gekommen ist, aber einige von uns hoffentlich noch kennen. Lasst es uns anstimmen.

Kommt und lasst uns zieh'n
hinauf zum Berge unsres Herrn,
zum Hause Gottes lasst uns geh'n.

Und er wird uns seine Wahrheit lehr'n,
und wir werden seine Wege geh'n,
und Weisung wird ausgeh'n von Zion
und das Wort unsres Herrn von Jerusalem.

Dieses Lied zeigt schön, wie diese Prophetie in Erfüllung geht. Die Gemeinde von Jesus, bestehend aus allen Völkern – Israeliten und Nicht-Israeliten – singen: «Kommt und lasst uns ziehn.» (1,3) *Wir* sind hier gemeint, *wir* pilgern nach *Zion*, d.h. nach Jerusalem. Und wie pilgern wir dorthin? Indem wir im Glauben wandeln, unser Leben führen, im Glauben an den König von Zion. Wer ist der König Zions, der rechtmässige Nachkomme Davids? Der Messias, der von Gott *dort* eingesetzte König. So wie es im Psalm 2 heisst: «*Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion*», (Ps 2,6) sagt Gott. Darum war Jesus auch entschlossen nach Jerusalem zu gehen. Es war der Ort des Tempels, der Ort, wo Gott verheissen hat zu thronen, von wo Gott verheissen hat, sein Heil in die ganze Welt zu bringen. Jesus selbst pilgerte nach Jerusalem, weil er wusste, dass an diesem Ort die Hoffnungen für Israel und die ganze Welt erfüllt werden – gerade diese Hoffnung aus Jesaja 2.

An den grossen Festen (Passahfest, Pfingsten, Laubhüttenfest) gab es zur Zeit von Jesus riesige Pilgergruppen von Juden (und teilweise auch Ausländern) die zum Anbeten und Lernen der Torah nach Jerusalem wanderten (denken wir an den 12-jährigen Jesus, der mit einer so grossen Reisegruppe unter Verwandten und Bekannten unterwegs war, dass seine Eltern ihn erst am Abend suchten, oder an den Äthiopier, dem nach seinem Besuch in Jerusalem Philippus begegnete; Paulus reist z.T. von weit her per Schiff nach Jerusalem, um an einem dieser Feste dabei zu sein [Apg 20,16]). Viele dieser Pilger wohnten ziemlich verstreut überall in der damaligen Welt. Nach dem Besuch auf diesen Festen kehrten sie dann jeweils nach Hause in ihre Länder und Städte zurück. Also eigentlich perfekte Voraussetzungen, dass die Prophetie von Jesaja in Erfüllung geht. Und tatsächlich behauptete damals der Jude Josephus (der Geschichtsschreiber), dass die Weisheit und der Friede Gottes, das in den Propheten verheissene Heil, so in die ganze Welt kommt (dadurch dass Juden überall in der Welt wohnen und das Gesetz Gottes dorthin verbreiten, und durch die stetigen Pilgerbewegungen und

Weihgeschenke der Völker an den Tempel in Jerusalem).¹ Es war aber wohl auch ihm klar, dass das mehr Wunschdenken als Wirklichkeit war. Ein Körnchen Wahrheit steckt aber wohl drin, denn die weit verbreiteten jüdischen Gemeinschaften in Synagogen waren dann oft die ersten Anhaltspunkte für die weltweite Jesus-Bewegung. Es begann bei diesem jüdischen Pfingstfest ca. im Jahr 30 n.Chr., als der Heilige Geist ausgegossen wurde. Da kamen ja Juden und weitere Gläubige von überall her nach Jerusalem. Und dort geschah das, was bis dahin nicht für möglich gehalten wurde. Gottes Geist startete *von dort* eine Bewegung, die sich unaufhaltsam durch die Zeiten hindurch *von dort* über die ganze Welt ausbreitete. Es geschah gerade *«nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth.»* (Sacharja 4,6) Die Botschaft von Gottes Königsherrschaft auf dem Zion (und zwar durch den Gesalbten Jesus, erhöht auf dem Kreuz, in der Auferstehung, in der Himmelfahrt) verbreitete sich überall in die Welt. So hat Jesus es bereits prophetisch vorausgesehen, wie Gottes Weisung von Jerusalem aus zu allen Völkern kommt. *«Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.»* (Apg 1,8) Es beginnt also zunächst mit einer Bewegung nach Jerusalem: Jesus mit seinen Jüngern beim Passahfest und Juden aus vielen Völkern beim Pfingstfest. Aber dann geht es weiter mit einer Bewegung von Jerusalem ausgehend in alle Welt. Und da ist noch mehr. Jesus hat seine eigenen Jünger *«Licht der Welt»* genannt, *«eine Stadt, die auf einem Berg liegt»* (Mt 5,14). *«Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.»* (Matthäus 5,14) Jesus vergleicht seine Jünger mit *der* Stadt, der ultimativen Stadt, Jerusalem. Wie so viele Dinge in der Bibel mit Jesus überraschend anders als erwartet in Erfüllung ging, so auch mit der Verheissung, dass alle Völker nach Jerusalem kommen, um dort Gottes Weisung zu bekommen und in seinen Wegen zu wandeln. Dies geht nämlich mit der Jesus-Mission in Erfüllung. Denn er sagt seinen Jüngern, dass sie als Stadt ihr Licht scheinen lassen sollen, so dass die Menschen es sehen und Gott verehren. *«So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel anbeten.»* (Mt 5,16) Die Völker kommen also 'nach Jerusalem', indem sie überall auf der Welt die Botschaft von Jesus, dem König von Jerusalem, hören, ihr glauben, und Gott dadurch anbeten.

«Und er wird richten unter den Nationen.» (2,4) Wenn Menschen Jesus als Herrn anerkennen, stellen sie sich unter sein Urteil (er richtet unter ihnen, er spricht Recht – denken wir den Segen der Menschenwürde und Menschenrechte als Konsequenz des Evangeliums [Abschaffung rechtlichen Sklaverei; körperliche Unversehrtheit; medizinische Versorgung; etc.]). Es bleibt aber vorläufig, das ultimative Urteil wurde noch nicht gesprochen. Denn es wütet immer noch viel Ungerechtigkeit in der Welt. Und Gott verheisst durch Jesaja auch Frieden. Vor dem UNO-Gebäude in New York steht eine Skulptur eines Mannes, der sein Schwert zu einer Pflugschar umschmiedet (ein Geschenk der atheistischen Soviet-Union an die USA). Die UNO hat ihren Auftrag, Frieden zwischen den Völkern zu fördern, direkt von Jesaja 2 abgeleitet. Nun, versteht mich nicht falsch: Die UNO ist nicht die Erfüllung von Jesaja 2 (um es klar zu sagen). Doch es ist erstaunlich, dass die Vision von Frieden, obwohl sich einige nicht daranhalten, die meisten Staaten der Welt überzeugt hat. Diese Vision bleibt natürlich nur so lange wirkungsvoll, wie man ihrem Gründer (Gott) und ihrem Herrn (Jesus) glaubt oder ihn zumindest respektiert. Dass dies längst nicht genug der Fall ist, zeigt, wie viele Kriege und Konflikte die UNO nicht

¹ Josephus Contra Apion 2.281-286; 291-294 (Torah unter den Völkern); Jüdischer Krieg 6.421-428 (Pilgerströme).

verhindern konnte. Aber wir wissen auch nicht, wie viele mehr Kriege es ohne sie mit ihrer Jesaja-Vision gegeben hätte und noch geben würde. Dass man so entsetzt war über den Angriff Russlands auf die Ukraine, dass man so selbstverständlich bleibenden Frieden in Europa bewahren soll, ist u.a. auch mit der Vision von Jesaja 2 und unserer christlichen Geschichte zu erklären. Diese Vision, diese Prophetie von Frieden, da waren sich alle grossen Theologen einig, erfüllt sich nur in Jesus. Nur inwieweit wir uns, persönlich und als Gemeinschaft, als Familien, Dörfer, Städte und ganze Länder, Jesus als König, als Friedefürst unterordnen, wird sie erfüllt.² Diese Prophetie ist und bleibt unsere Hoffnung und Sehnsucht, bis Jesus wiederkommt und allem Bösen ein Ende macht. Das zeigt uns nicht nur die UNO mit ihrer mangelhaften, rein menschlichen Kraft und Uneinigkeit unter sich (weil sie nicht auf dem Fundament von Jesus steht). Dies zeigen uns auch alle Versuche, das irdische Jerusalem zu kontrollieren, sei es von christlicher, jüdischer, muslimischer oder säkularer Seite. Das irdische Jerusalem ist nur ein sehr schwaches Abbild des himmlischen. Paulus sagte schon, dass das Jerusalem 'unten' in Gefangenschaft ist, versklavt unter die Mächte der Welt (Gal 4). Lasst uns, wenn wir hier Jerusalem lesen, also nicht auf die irdische Stadt Jerusalem, sondern auf den König Jerusalems blicken, Jesus, der diese Mächte der Sünde, des Todes, des Bösen besiegt hat. Kein Ort kann Frieden bringen, nur eine Person kann Frieden bringen. Johannes sieht in seiner Vision das himmlische Jerusalem herabkommen zur Erde (nicht das irdische wird politisch erlöst, sondern das himmlisch-gegenwärtige kommt zur Erde), eine Hochzeit zwischen neuem Himmel und neuer Erde – das Alte wird dann ganz vergangen sein. Das Buch der Offenbarung nimmt Jesaja 2 wieder auf, wo Johannes vom erlösten Jerusalem spricht: *«Und ich sah keinen Tempel darin [im neuen Jerusalem]; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, er und das Lamm. ... Und die Völker werden wandeln in ihrem Licht; und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen. Und ihre Tore werden nicht verschlossen am Tage; denn da wird keine Nacht sein. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Völker in sie bringen.»* (Offenbarung 21,22-26) Die Stadt wird in dieser Vision quaderförmig wie das Allerheiligste des Tempels beschrieben, es ist Gottes Thron, wo alle Völker in der erlösten Welt im ewigen Frieden Zugang haben. Das ist nämlich die Bedeutung, dass alle Völker nach Jerusalem kommen werden: Zugang zum lebendigen Gott. Dies ist in einer vorläufigen Form schon jetzt möglich, nämlich, indem alle Gläubige als Stadt Gottes auf einem Berg ihr Licht scheinen lassen, so dass alle Völker durch Jesus in uns Zugang zum lebendigen Gott bekommen. So können wir jetzt schon singen: «Kommt und lasst uns ziehn, hinauf zum Berge unsres Herrn.» Es bedeutet zu 'wandeln im Glauben an den König Jerusalems, im Glauben an den Herrn des Hauses Gottes'.

Es ist bei Jesaja nur eine kurze Heilsprophetie – und erst für die letzte Zeit. Denn der Prophet Jesaja sieht sein Volk zu seiner Zeit (um ca. 700 v.Chr.) an und beklagt, dass es momentan gar nicht gut aussieht: Es gibt fremde Bräuche, Zauberei, Götzendienst. Es gibt zwar Reichtum (Gold und Silber), und auch Kriegsgrosse. Das sind für Jesaja alles Anzeichen für das gerechte unmittelbare Gericht Gottes. So ruft er dazu auf, sich vor Gott zu demütigen. Ja, eigentlich sich zu verschanzen. Denn Gott wird den Hochmut (Luther: Hoffart) und Stolz ihm gegenüber

² Vgl. Hieronymus zu Sacharja 1,8-11 bezüglich der christlichen Boten in alle Welt, wenn sie ihren Auftrag ausführen: «Wir haben die Erde durchzogen, wir haben das Werk erfüllt, das uns befohlen wurde, und siehe, die ganze Erde ist bewohnt und ruht, Die zuvor von Gott verlassen war ist nun seine Wohnung. sie hat Ruhe vom Krieg, aus den Kämpfen der Laster und Sünden, weil sie das Erbe des Herrn empfangen hat, indem er zum Vater zurückgekehrt ist und gesagt hat: Meinen Frieden gebe ich Euch, meinen Frieden lasse ich Euch.»

demütigen. Er nennt dieses Gericht den *'Tag des Herrn'*, d.h. das in Zeit und Raum eintreffende Richten Gottes. Dieses Gericht ist hier gegen Israel gewandt, weil es sich wie Ägypten oder wie Assyrien benimmt. Es betet fremde Götter an und vertraut auf Reichtum und militärische Kraft, anstatt auf Jahwe, ihren Gott. Ihre Festungen (Türme und Mauern) werden nichts nützen, die Schiffe, mit denen Israel reich wurde, werden versinken. Das kommende Unheil, so zeigt es Jesaja an, ist nicht einfach militärisches Pech, sondern eine Konsequenz dafür, dass sie Jahwe, ihrem Gott, ungehorsam waren. Sie werden im Unglück erkennen, dass ihre Götzen ihnen nicht helfen konnten. So werden die Leute sie den niedrigsten Tieren, den Mäusen und Fledermäusen zu werfen, und sich vor der erschreckenden Macht und Majestät Gottes beugen und verstecken. Das sind alles krasse Bilder, mit denen Jesaja ankündigt, dass wegen der Sünden Israels die politische Supermacht Assyrien kommen und es erobern wird.

Jesaja spricht hier also ganz direkt seine Generation an und warnt sie vor dem kommenden Krieg, der ein Gericht Jahwes sein wird. Er nennt dieses Gericht *'Tag des Herrn'*. Auch das letzte Gericht wird in der Bibel *'Tag des Herrn'* genannt (vgl. 1 Thes 5,2), aber eben nicht nur. Alle Gerichte vorher sind sozusagen auch schon ein *'Tag des Herrn'*, nämlich ein *'Gerichtstag'*. In der Heilsprophetie über den Frieden (vorher) heisst es allerdings, dass sie *«am Ende der Tage...»* kommen wird (hier in der Lutherübersetzung: *«zur letzten Zeit»*). Damit ist eine Zeit gemeint, die das ultimative Ziel meint (also aus Jesajas Sicht noch nicht unmittelbar). In Jesus ist dieses Ziel schon in unsere Gegenwart hineingebrochen (Jesus ist auferstanden, der Heilige Geist ausgegossen) und doch wissen wir, dass es eine zukünftige Vervollständigung geben wird, wenn Jesus wieder erscheint.

So halten wir also fest: Mit Jesus, seinem Sterben und seiner Auferstehung in Jerusalem, und seiner Mission ist Gottes Wort von Jerusalem zu den Völkern gekommen. Sein Volk, die Gemeinde (also wir!), tragen diese Prophetie weiter, indem wir in Jesus *«die Stadt auf dem Berg, das Licht für die Welt»* sind. Sichtbar sollen wir scheinen, Jesus als König verkünden, nach seinen Worten handeln, nach seiner Liebe leben. Und zwar, wenn die Sonne scheint, und auch, wenn es Nacht wird. Auch dann, wenn es regnet, wenn es düster für uns und die Welt um uns aussieht und alle Hoffnung zu schwinden scheint, die Freude uns weggenommen werden will. Auch dann sollen wir als Stadt Gottes nicht verborgen bleiben. Wenn wir zu Jesus halten, dann brauchen wir uns nicht vor Gottes Macht zu verstecken, wie Jesaja den Israeliten sagt. Nein, wir sollen bleiben, wie eine Stadt auf einem Berg bleibt, in guten wie in schlechten Zeiten (Jesus hat selbst versprochen, uns als Gemeinde zu bauen, so dass nicht mal die Toren des Todesreiches uns überwinden können [Mt 16,18]). Bis dahin, dass wir vollendet werden im himmlischen Jerusalem, unserer ewigen Heimat in ungetrübter, unverschleierter Gemeinschaft mit Gott und einander.